

Zwei Wanderer.

Zwei Wanderer zogen hinaus zum Thor, Der eine drauf mit Gähnen spricht:
Zur herrlichen Alpenwelt empor. „Was wir gesehen? Viel war es nicht!
Der eine ging, weil's Mode just, Ach, Bäume, Wiesen, Bach und Hain
Den andern trieb der Drang in der Brust. Und blauen Himmel und Sonnenschein!“

Und als daheim nun wieder die zwei, Der andre lächelnd dasselbe spricht,
Da rückt die ganze Sippschaft herbei, Doch leuchtenden Blicks, mit verklärtem Gesicht:
Da wirbelt's von Fragen ohne Zahl: „O, Bäume, Wiesen, Bach und Hain
„Was habt ihr gesehen? Erzählt einmal!“ Und blauen Himmel und Sonnenschein!“

Grün.



Kennst du das Land, wo die Citronen blühen,
Im dunklen Laub die Goldorangen glühen,
Ein sanfter Wind vom blauen Himmel weht,
Die Myrthe still und hoch der Lorbeer steht?
Kennst du es wohl? Dahin! dahin!
Möcht' ich mit dir, o mein Geliebter, ziehn!

Kennst du das Haus? Auf Säulen ruht sein Dach,
Es glänzt der Saal, es schimmert das Gemach,
Und Marmorbilder stehn und sehn mich an:
Was hat man dir, du armes Kind, gethan?
Kennst du es wohl? Dahin! dahin!
Möcht' ich mit dir, o mein Beschützer, ziehn!

Kennst du den Berg und seinen Wolkensteg?
Das Maulthier sucht im Nebel seinen Weg,
In Höhlen wohnt der Drachen alte Brut,
Es stürzt der Fels und über ihn die Fluth.
Kennst du ihn wohl? Dahin! dahin!
Geht unser Weg, o Vater, laß uns ziehn!

Goethe.

Palestrina.

Senkt die Nacht mit schwarzem Fittich auf die Erde sanft sich nieder,
Dann beginnt in Palestrina frisch das volle Leben wieder;
Alle, die in Schlafes Arme trieb des Tages heiße Sonne,
Schlürfen bei des Abends Milde frohen Daseins neue Wonne.

Oswald Achenbach in Düsseldorf.



Kommst du von der Kaiser-Billa, kommst du von den ries'gen Mauern,
Die das einstige Präneste schon manch Säkulum überdauern,
Kommst Du von den mächt'gen Trümmern, die umgibt des Grabes Stille,
O, wie lockt dann auf dem Markt dich lauten Lebens reiche Fülle!

Bilder schaust du aller Farben, bunt und scheckig, ernst und heiter,
Hier die Schaar der weisen Mönche, stille, würdige Begleiter
Auf dem Weg zur letzten Stätte, dort ein schein's Liebespärdchen,
Während jener bunte Schwäger ein Erzähler heit'rer Märchen.

Dort an jenes Hauses Ecke heischt ein Bettler milde Gabe,
Während unter diesem Zelt'dach jeder findet seine Labe:
Caffè nero und Sorbetto, aqua fresca, vini buoni,
Portogalli, frisch vom Baume, und die saft'gen Macaroni.

Während hier das Saumthier wartet, Käuf'ern bietend reiche Waaren,
Laden zu Thaliens Tempel lustig schmetternde Fanfaren,
Doch im Tempel, welchen prächtig Angelo's Pieta zieret,
Sanft noch ein Ave Maria gläub'ger Hörer Herzen rühret.

Alles Leben in dem Bilde; — nach des heißen Tages Schwüle
Freut sich jeder neu des Daseins bei der frischen Abendkühle,
Um des Brunnens sanft Gemurmel plaudern neckisch junge Weiber,
Schmückten gern mit des Hausfivers bunten Tüchern ihre Leiber.

Höher steigt der Mond und stiller werden endlich alle Gassen,
Nur der Springborn will noch immer nicht sein süß Geplauder lassen;
So verbindet durch sein Plätschern er die Nacht dem neuen Morgen,
Wo sie neugestärkt erwachen, alte Freuden, alte Sorgen!

W. Haufschensch.

